

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 35

Artikel: An die Satire

Autor: Meyenburg, Leo v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Satire

Um scheele Hoffnung bitteln will ich nicht;
Ich will das ganze Leid, das scheußliche, zerbeissen,
Maske um Maske jedem Troste vom Gesicht,
Vom lügenden mit stolzen Troze reissen.

Und wenn sich nackt die Wahrheit vor mir windet,
Will ich sie schauen rücksichtslos,
So dass sich nicht der kleinste Lappen findet,
Der ihre Scham bedeckte, hässlich — bloss.

Die Schützenfestlose, die herrliche Zeit

O Schützenfestes Herrlichkeit,
wohin bist du entschunden.
Es hat schon seit so langer Zeit
kein Schießen stattgefunden.

Wie hat es einst so schön geklopft
an allen Seiertagen,
wenn brave Bürger noch erschöpfst
in ihren Betten lagen.

Man drehte sich aufs andre Ohr,
um schläferig zu fallen:
Mir kommt es heut' wie Sonntag vor,
dierweil sie also knallen.

Doch heut' ist alles still und tot
(was mancher Bürger segnet)
vom Morgen- bis zum Abendrot
und auch, wenn's etwa regnet.

Die Schützen aber stehen bereit
mit Schießholz und Gevattern.
O, balde, balde kommt die Zeit,
in der sie wieder knattern.

Martin Salander

Liebeszigarren

Ein Freund hatte einem andern eine Kiste Zigarren übergeben, damit sie dieser an die Front schicke. Der Freund Nummer zwei besorgte dies prompt, und als sich die beiden einige Wochen später wieder sahen, sagte er:

„Ein eigenartiges Schicksal haben die Zigarren erleiden müssen. Ich habe sie zwei Bekannten geschickt, und dem einen haben sie das eiserne Kreuz eingetragen, während sie den andern vor Kriegsgericht brachten.“

„O weh! Wie ist denn das gekommen?“ fragte der gütige Spender.

„Ganz einfach. Der erste hat sie im Schlüngengraben geraucht, was zur Folge hatte, daß drei feindliche Angriffe des erstickenden Qualms wegen scheiterten . . .“

„Und der andere?“

„Der andere? Der beginn die Unorsichtigkeit, die Zigarren seinem Seldwebel und seinem Leutnant zu schenken, worauf er wegen Vergehens gegen Vorgesetzte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.“

%

Gewagt

„Stadtpräsident Billeter wird von seinen Freunden als Nachfolger Kunderts zum Direktor der Nationalbank vorgeschlagen.“

„Und womit wird der Vorschlag begründet?“

„Offenbar sagt man sich, daß einer, der Stadtpräsident von Zürich ist, zu allem fähig ist.“

Denn ich will lieber die brutale Wahrheit greifen,
Inbrünstig greifen mit sehr kaltem Mut,
Als mich alltäglich wie ein Kind versteifen,
Nach Lust zu haschen mit naiver Wut.

So werd' ich trotzig ohne Hoffnung kauern
Auf nackter Erde vor dem nackten Wahren;
Und meine Muse soll mir dieses Trauern
In Verse zwängen mit zerzausten Haaren.

Ein Unterschied

Im Blatte des Bossi war unlängst etlichen Bundesräten die deutsche Abstammung vorgeworfen worden.

Neuestens kommt der unvermeidliche Secrétan und behauptet in seiner „Gazette de Lausanne“, die öffentliche Meinung in der deutschen Schweiz werde von einkauften Neuschweizern gemacht.

Wenn das der Fall wäre (was nicht der Fall ist), so wäre es noch weit aus dem Zustande vorzuziehen, daß die öffentliche Meinung in der französischen Schweiz von aus gekauften Altschweizern gemacht werden würde (was ebenso wenig der Fall ist).

Nebelspalter

Vertraun

O, trau deiner neuen Stunde,
Dass sie dir nahm will ohne Trug,
Und achte nimmer jener Wunde,
Die eine schon vergangene schlug.

Und deinen guten Sternen glaube
Und nüsse deiner Seele Not —
Es reift das Korn, es schwält die Traube,
Und wen da hunget, dem wird Brot.

Ihn werden Götter froh bewehren,
Der ihrer Nähe nicht entwich —
Und Segel blühn auf allen Meeren
Mit Fracht für dich. Victor Hardung

Wem Gott will . . .

Wem Gott will rechte Kunst erweisen,
Den lässt er Nationalrat sein;
Der kann dann gratis umherreisen
Zu Kommission und Augenschein.
Doch braucht's dazu ein wenig Grühe
Und festen Sitz auf hohem Gaul,
Parteilengenuss, daß sie ihn schüte
Und — last not least — ein gutes Mundstück.

Wem Gott will seine Kunst erhalten,
Den lässt er Zeitungsschreiber sein,
Er lässt ihn fröhlich nebelspalten
Und konfisziieren hinterdrein.
Doch darf er kühn die Wahrheit sagen,
Das heißt: wenn der Senor ums Eck;
Bringt's seinen Lesern mit Behagen —
Denn weiter hat es keinen Zweck.

Wem Gott will seine Kunst erweisen,
Den lässt er Schweizerbürger sein,
Auf daß er alle Seit mag preisen
Des schönen Landes Wohlgedeihen.
Sahlt er auch murrend seine Steuern,
— Wir Schweizer schimpfen immer gern —
Wird stets er seinen Schaur erneuern
Für seiner Heimat Freiheitsstern! Papa

○ ○ ○ ○ ○ ○ N. S. S. ○ ○ ○ ○ ○ ○

Der Triumph des Interviewers

Erfahren haben die Leser nichts;
aber sie wissen jetzt, daß ich sogar
französisch kann. Richard

○ ○ ○ ○ ○ ○ N. S. S. ○ ○ ○ ○ ○ ○

Doch soll mein Vers nicht anapästisch klagen,
Denn dieser lägte Schmerzen, die zur Bühne taugen;
Nein, du Satire, sollst den harten Rhythmus schlagen,
Du siehst dem Schmerz getreuer in die Augen.

Ich liebe deinen magern Leib, der sich nicht süßlich
Zu krassem Leid taugt keine schöne Brust, [brüstet;
Und wen nicht krasse Leid zu schaun gelüstet,
Der spürte auch zur bessern Wahrheit nie die Lust.

Leo v. Meyenburg

Z' Bärn

Wettergott ist launenhaft,
Spielt mit nassen Trümpfen:
Kleine Sräuleins frieren sehr
In durchbrochenen Strümpfen.
Nasse Jupons klatschen kalt
An durchnäßten Beinen,
Khümen färbt das Näschen rot
Mancher hübschen Kleinen.
Doch sie halten wacker durch,
Srieren nach Methode:
Nach Sankt Peter richtet sich
Lang noch nicht die Mode.

Norno Georgievsk, Korno ward
Lehthin plakatiert,

Manche Leute freute es,

Manche hat's pikiert.

Den Neutralen aber kann
Gar nichts daran liegen:
Welsche Presse darum hat's
Einfach todgeschwiegen.
Nur Herr Oberst Secrétan
Spricht zu sich, elegisch:

„Ist der Rückzug gar am End'
Doch nicht rein strategisch?“

Deutsche Heeresleitung hat,
Offen, unverhohlen

„Berner Tagblatt“ als neutral
Kriegern anempfohlen.

„Tagwacht“ wird vor Neid ganz gelb,
Speit nun Gift und Hohn,
War doch serbo-russisch stets

Und hat nichts davon.

Hat neutral dem Bierverband
Stets das Wort geführt,
Und nicht einmal Passisch hat
„Tagwacht“ abonniert.

Wölperlink

Das Eisenbahnunglück in Dietikon,

dem bekanntlich auch eine Lokomotive zum Opfer gefallen ist, wird im Bundesbahnbetrieb unter anderm auch die begrüßenswerte Neuerung zur Folge haben, daß von nun an keine Lokomotive mehr eine Reise antreten wird, ehe sie mit der letzten Oelung versehen ist.

Kriegs-Schüttelreime

Abschied.

Damit du gefeißt vor Kopfschüssen,
Tu' ich dich, werter Freund, auf den Schopfküssen.

Dienst zur See.

Ich Gott, die Not war groß, es knurr' der leere
Magen.
Als wir, d's Brotes bar, auf weitem Meere lagen,
21. Straehl

Frühherbst. Schon kommt der erste Nebelflor,
Er weicht dem Mittagssonnenchein.
Wir aber trinken nach wie vor
die alkoholfreien Weilener Weine.